

Rundbrief Mai 2007

Liebe Freunde und Förderer unseres Projektes in Kathmandu!

Sie werden sich vielleicht noch daran erinnern, dass wir im April 2005 eine völlig heruntergekommene Schule in unserer Nachbarschaft übernommen und ihr den klingenden Namen *Budhanilkantha Model Community Academy* gegeben haben. Das Gebäude war baufällig, die Klassenräume ohne Einrichtung und Unterricht fand so gut wie gar nicht mehr statt. Im Laufe der letzten beiden Jahre haben wir die Schule renoviert und ausgebaut. Bis zur Klassenstufe 7 kann jetzt unterrichtet werden. Die Unterrichtsqualität wurde durch regelmäßige Lehrerfortbildungen verbessert. Im Vorschulbereich lehnen wir uns an Montessori an, und in den höheren Klassen legen wir Wert auf praxisbezogenes Lernen (es gibt z. B. Kurse in Elektrik, Schreinern, Kochen, Schneidern und Tanz). Über 300 Kinder gehen inzwischen in unsere Schule, viele von ihnen aus ganz armen Bauernfamilien. Die meisten dieser Kinder werden von uns finanziell unterstützt, sonst würden sie die Eltern nicht zum Unterricht schicken. Im April – zum neuen Schuljahresbeginn – hatten wir nun wieder so viele Anmeldungen, dass nicht alle Kinder einen Platz bekommen konnten, und wir etliche Eltern auf das nächste Jahr vertrösten mussten. Daher haben wir uns entschlossen, im Herbst noch einmal einen Erweiterungsbau in Angriff zu nehmen. Er soll so viel Platz schaffen, dass wir zwei Klassen in jeder Alterstufe unterrichten und außerdem die Schule bis zur 10. Klasse erweitern können (dem regulären Schulabschluss in Nepal, dem sog. School Leaving Certificate). Das bedeutet wieder eine größere Investition, ca. 30.000,- bis 40.000,- Euro werden wir dafür benötigen. Aber dann brauchen die Kinder nicht mehr zum Schulabschluss auf eine andere Schule zu wechseln, sondern können bei uns bis zum SLC bleiben.

In den Kinderhäusern geht alles seinen gewohnten Gang. Im April waren die Schuljahresabschlüsse und bis auf zwei Kinder haben alle mit guten Noten bestanden. Die beiden „Pechvögel“ Durga



und Maja werden in sechs Wochen noch einmal antreten und dann hoffentlich auch ihre Versetzung in die nächste Klasse schaffen. Im März hatten wir eine Krankheitswelle mit Erkältungen und Windpocken.



(Ram, Nikita und Anu - von links nach rechts – beim morgendlichen Lunch um 8.30 Uhr kurz bevor sie zur Schule aufbrechen)

Wo so viele Kinder unter einem Dach leben, besteht natürlich immer die Möglichkeit, dass einer den anderen ansteckt. Und meistens im Frühjahr, wenn das Wetter sich ändert, sind die Kinder besonders anfällig. Doch diese Phasen gehen in der Regel schnell vorbei und inzwischen sind Husten, Schnupfen und Windpocken wieder vergessen.

Nachdem wir mit unserer umweltverträglichen Bio-Kläranlage so gute Erfahrungen gemacht haben, wollen wir jetzt auch in der Küche auf „Bio“ umstellen. Wir sind dabei, eine *Bio-Gasanlage* zu installieren. Damit wollen wir zum einen unseren Kuh- und Ziegenmist recyceln und uns zum anderen unabhängig machen vom „normalen“ Gasmarkt in Nepal. In den letzten Monaten ist es mehr und mehr zu Engpässen in der Energieversorgung gekommen. Mal gibt es keinen Strom, dann tagelang kein Benzin und Gas. Dem entsprechend blüht der Schwarzmarkt, wer Beziehungen hat, kann hier und da eine Extraration erwischen. Das ist natürlich kein Zustand, wenn man eine so große „Familie“ wie die unsere regelmäßig versorgen muss. Es ist geplant, zunächst erst einmal ein Kinderhaus mit Biogas zu versorgen. Sollte alles gut klappen und wir genügend Gas zur Verfügung haben, dann geht bald auch das zweite Kinderhaus „ans Netz“. Es wäre schön, wenn uns einige Spender bei der Finanzierung unter die Arme greifen würden. *Die Anlage für ein Kinderhaus kostet ca. 1.600,- Euro.*



Unsere *Schulpatenschaften* haben sich sehr gut bewährt. Für viele Familien sind sie ein Segen und ein Hoffnungsschimmer am Horizont. Vor einigen Jahren hatten wir damit begonnen, auch Kindern, die nicht in unseren Häusern wohnen, einen Schulbesuch zu ermöglichen. Inzwischen gehen rund 150 Kinder in verschiedenen Landesteilen Nepals durch unsere Unterstützung zur Schule. Im Gorkha Gebiet sind es allein 25 in diesem Jahr.



(B. B. und Laxmi bei den Anmeldeformalitäten zu Beginn eines jeden Schuljahres).

Wir kontrollieren die *Schulpatenschaften* regelmäßig. Alle Kinder sind registriert. Zeugnisse und Schulreports müssen vorgelegt werden, bevor wir für ein weiteres Jahr die Unterstützung bewilligen. Das Geld wird immer direkt an die Schulen gezahlt und nicht an die Familien. Die meisten Kinder nutzen ihre Chance und gehen begeistert zur Schule. Einige sind so talentiert, dass sie u. U. auf weiterführende Schulen in Kathmandu gehen können.



Für Ravi (in der Mitte) bezahlen wir seit einem Jahr den Schulbesuch. Sein Vater ist schwerstbehindert. Er war – wie viele Nepalis – zum Arbeiten in Saudi Arabien und dort als Fahrer beschäftigt. Nach einem Autounfall ist er unterhalb der Taille gelähmt und geistig behindert. Er wurde ohne jegliche Entschädigung nach Nepal zurückgeschickt. Von einem Tag auf den anderen war die Familie nun mittellos. Kein Geld zum Überleben, keine Perspektive, kein Geld mehr für Ravis Schule. Der Vater war oft so übellaunig, dass er tobte und schrie. Ravi und seine Mutter hatten Angst vor ihm. Mehrere Male lief der Junge weg und wurde von der Polizei aufgegriffen, seine Mutter wurde depressiv und kümmerte sich nicht mehr um Haushalt und Kind. Seit einem Jahr geht Ravi jetzt in unsere Schule. Sein Vater erhält regelmäßig Krankengymnastik und durch einen Rollstuhl ist er so beweglich, dass er nicht mehr an das kleine Zimmer gefesselt ist, in dem die Familie lebt. Dadurch ist er etwas ausgeglichener geworden. Ravis Mutter hilft ab und zu im Kinderhaus aus.

Zum Abschluss *noch einmal Schule, aber ganz anders*. Die meisten Gelder für Entwicklungsprojekte jeglicher Art landen im Kathmandutal. Die Gründe hierfür sind einsehbar. Kathmandu ist verhältnismäßig sicher, man kann es leicht erreichen, hat einige Annehmlichkeiten, kommt mit Englisch gut zurecht und alle Ämter und Ministerien befinden sich dort. In abgelegenen Regionen, die nicht so einfach zugänglich sind, Projektarbeit zu beginnen, ist aufwendig, schwer zu kontrollieren und stellt nach wie vor ein unkalkulierbares Risiko dar. Bis Mitte vorigen Jahres waren viele Gebiete z. B. unter Kontrolle der Maoisten und die Zusammenarbeit“ mit ihnen nur in Ausnahmefällen möglich. Daher blieben gerade die Gebiete, die am dringendsten Unterstützung bräuchten, ohne jegliche Hilfe. Wir hatten in den letzten Jahren des Öfteren versucht, uns in diesen sog. Remote Areas zu engagieren. Seit wir aus Jumla und Humla Bürgerkriegswaisen im Kinderhaus aufgenommen hatten, wussten wir von Erzählungen, wie notwendig in diesen armen Landstrichen Schulen und medizinische Versorgung wären. Aber ein wirkliches Engagement scheiterte immer daran, dass wir keinen Vertrauensmann vor Ort hatten und die politischen Verhältnisse so undurchschaubar waren, dass wir den Schritt aus Kathmandu heraus nicht wagten. Jetzt haben wir die Chance, in Westnepal eine Dorfschule zu bauen - im Mugu/Karnali

Gebiet oberhalb des Rara Sees. Ein Ehepaar aus unserem Verein hat sich bereit erklärt, die Finan-zierung zu über-nehmen, wofür wir sehr dankbar sind. Wir haben einen nepalischen Ver-trauensmann vor Ort – er ist dort geboren und hat schon einige Hilfstransporte per Helikopter in die Region erfolgreich organisiert. Die ersten Gespräche mit dem „Schul-komitee“ (siehe Foto) begannen im vergangenen Herbst.



Die Dörfler waren sich einig, dass sie die Arbeiten am Bau in Eigenleistung erbringen und von unserer Seite das Material gezahlt und in die Berge transportiert wird. Es soll zunächst ein Gebäude mit fünf Klassenräumen entstehen. Der größte Teil des Baumaterials ist inzwischen in Mugu gelandet und mit den grundlegenden Kon- struktionsarbeiten wurde begonnen, soweit es die winterliche Wetterlage in 3000 m Höhe zuließ.



(Für die schlechte Qualität der Bilder bitte ich um Entschuldigung. Es sind Fotos, die mir geschickt wurden und die durch das Einscannen noch einmal an Schärfe verloren haben.) Es ist geplant, dass die Außenarbeiten vor der Regenzeit beendet sind und die Schule mit einem Dach versehen ist. Über den Sommer soll dann die Einrichtung für die Klassenräume gezimmert werden. Im Herbst könnte bereits provisorischer Unterricht

stattfinden und mit dem nächsten Schuljahr im April 2008 soll die kleine Schule dann offiziell eröffnet werden. Die Dorfbewohner sind begeistert. Lange hatten sie auf eine Schule in ihrem Dorf gehofft. Für uns ist es ein Abenteuer. Noch nie haben wir uns so weit weg von Kathmandu engagiert. Aber nachdem sich die politischen Verhältnisse beruhigt und wir einen Vertrauensmann vor Ort gefunden haben, waren wir uns – in Deutschland wie in Nepal - einig, dass wir den Schritt wagen sollten.

Ich sende Ihnen herzliche Grüße und bedanke mich für Ihre treue Unterstützung, ohne die wir keinen unserer Schritte in Nepal je hätten gehen können.

**Ihre
Lydia Schmidt**